



Die neue Grundschule nimmt Gestalt an

Der Bau der „Schule der Zukunft“
startet bald. Individuelle Förderung
und neue Technik sind vorgesehen.

SEITE **4**

Ein sehr wichtiges Bauwerk

Das Kanalnetz direkt am Hammersee
wird saniert – eine Mammutaufgabe.

SEITE **12**

Pioniere des Eisstocksports

Der Eisenbahnersportverein blickt
auf 60 erfolgreiche Jahre zurück.

SEITE **18**

Auf dem Weg zu einem attraktiven Tourismusort

Das Hüttenwerk prägte die Geschichte
Bodenwöhrs. Nach dieser Ära schaffte
man den Sprung in eine neue Zeit.

SEITE **16**



Georg Hoffmann

Liebe Hammerblatt-Leser,

ich wünsche Ihnen ein gutes und vor allem gesundes neues Jahr 2022. Vielleicht gelingt es uns endlich, einen Schlusstrich unter das leidige Thema Corona-Pandemie zu setzen, damit wir wieder zusammen all die Dinge genießen können, die uns am Herzen liegen.

Wenn wir nach dem Jahreswechsel jetzt nach vorne blicken, dann warten viele Projekte auf uns, die wir bereits im vergangenen Jahr auf den Weg gebracht haben: Die Fortführung unserer Baumaßnahmen in der Schwandorfer Straße, beim Turesbacher Weg oder im Baugebiet Wirtskellerweg, aber auch ein Parkplatz für unseren Badeplatz Seewinkel in der Ludwigsheide, der zum Ende des Jahres 2021 endlich seine Genehmigung durch die Regierung der Oberpfalz erhalten hat, und wozu der Auftrag an die bauausführende Firma mittlerweile erteilt werden konnte.

Viele Dinge werden wir auch gemeinsam weiterentwickeln müssen. Ich freue mich schon heute auf weitere Bürgerforen im Rahmen unseres INSEKs zu den Themen Tourismus in der Gemeinde Bodenwöhr, Entwicklung unserer Ortsmitte beim Alten Rathaus oder Aufbau eines Bürgerladens für die Ortsmitte oder in Blechhammer. Bitte nutzen Sie die Möglichkeit, aktiv an der Gestaltung mitzuwirken. Sie alle sind dazu herzlich eingeladen.

Jetzt aber starten Sie erst einmal gut in das neue Jahr. Wir haben zusammen wieder eine informative Ausgabe über unser Gemeindeleben erstellt, die Ihnen Freude beim Lesen bereiten soll.

Ich freue mich, Sie bei der einen oder anderen Gelegenheit wieder persönlich zu treffen.

Ihr

Georg Hoffmann
Bürgermeister



Foto: R. Ahrens

AUS DEM RATHAUS 14
Ein neues Baugebiet kann bald vermarktet werden. Der Gemeinderat billigte einen ersten Entwurf.



Foto: Kehrner Planung

KANAL 12
Am Hammersee entlang führt ein Teil des Abwasserkanals. Weil er öfter Probleme machte, wird er saniert.



Foto: T. Büttner

PORTRÄT BAUAMT 10
Energie, Wohnen und Infrastruktur – die Mitarbeiter des Bauamts haben interessante Aufgaben zu bewältigen.



Foto: Verein

VEREIN 18
Vor 60 Jahren gründeten einige Bodenwöhrer den Eisenbahnersportverein. Er wurde in der Oberpfalz sehr wichtig.

IN DIESER AUSGABE LESEN SIE:

BILDUNGSPOLITIK
Die Pläne für die neue Grundschule nehmen Gestalt an. Auf Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit legt man viel Wert. SEITE 4

GANZTAGSBETREUUNG
Unmittelbar neben der Grundschule befindet sich der Kinderhort „Die Wilden Adler“. SEITE 6

DIES & DAS ... RUND UM DEN SEE
Eine neue Währung gibt es ab sofort in Bodenwöhr: die Hüttenwerkskohle. SEITE 7

ORTSPORTRÄT
Einst gehörte Bodenwöhr zur Gemeinde Neuen- schwand. Die Schwandner waren schon immer ein eigenwilliges Völkchen. SEITE 8

PORTRÄT BAUAMT
Die Bediensteten im Bauamt führen Bodenwöhr in die Zukunft. Denn der Ort wird umgestaltet. SEITE 10

KOLUMNE
Wöhrchen wirft einen Blick auf die neuen Baugebiete von Bodenwöhr und in die Zukunft. SEITE 11

KANAL
Große Aufgabe: Der Kanal, vor allem der Teil am See, ist marode und soll entlastet werden. SEITE 12

AUS DEM RATHAUS
Die Entscheidungen des Gemeinderats betrafen vor allem Bautätigkeiten. SEITE 14

HISTORIE
Bodenwöhr entwickelt sich vom Zentrum der Badewannenproduktion zum attraktiven Tourismusort. SEITE 16

VEREIN
Der Eisenbahnersportverein schrieb in der Ober- pfalz beim Eisstockschießen Geschichte. Er leistete Pionierarbeit. SEITE 18

WANDERTIPP
„Hammerseegeister“ bevölkern einen Waldweg. Sie sind lustig, unheimlich – und immer originell. SEITE 21

REZEPT
Frische Eier von glücklichen Altschwandner Hühnern eignen sich perfekt für ein schnelles Gericht. SEITE 22

KINDERSEITE/MEMORY
Das Hammerblatt-Memory geht weiter. Zückt die Schere, und das Spiel kann beginnen. SEITE 23

IMPRESSUM SEITE 24



Visualisierung: Architekten Ingenieure Weber, Kollnburg

SCHULE 4
Ein großes Projekt wird zurzeit geplant: die neue Grundschule. Die Wünsche der Kinder und Eltern werden erfüllt.



Foto: M. Hofbauer

GANZTAGSBETREUUNG 6
Im BRK-Hort dürfen die Kinder über ihre Freizeit selbst bestimmen. Das fördert die Selbstständigkeit.



Foto: R. Ahrens

HISTORIE 16
Das Hammerwerk veränderte Boden- wöhr über 500 Jahre lang. Jetzt setzte man auf den Tourismus – mit Erfolg.



Foto: R. Ahrens

WANDERN IM HERBST 21
Die mysteriösen „Hammerseegeister“ bevölkern ein Waldstück – und ein Be- such bei ihnen macht Spaß.



Ansicht Nordwest

Ein Teil des Dachs soll begrünt werden. Auf Ökologie legt man beim Bau sehr viel Wert. Visulisierung: Architekten, Ingenieure Weber, Kollnburg

Die neue Grundschule – flexibel, nachhaltig und zukunftsfähig

Bald startet der Neubau in der Schulstraße in ökologischer Hybridbauweise. Es sollen 180 Kinder darin Platz finden.

Viele Gedanken haben sich Schüler, Eltern, Lehrer und Gemeinderäte für die Planung der neuen Grundschule in Bodenwöhr gemacht. Bei Elternworkshops sammelte man Ideen und äußerte man Wünsche – die nun weitgehend erfüllt werden. „Ein Mehrwert für unsere Schüler ist uns sehr wichtig, wie größere Klassenzimmer, Differenzierungsräume und ein Marktplatz als Mitte“, betonte schon damals Bürgermeister Georg Hoffmann.

Bauarbeiten starten bald

Die alte Schule wird abgerissen, und an derselben Stelle wird der Neubau errichtet. Das bedeutet, dass keine zusätzliche Fläche erforderlich ist. Beim Blick auf die Planentwürfe, die bereits vom Gemeinderat genehmigt wurden, kommt Vorfreude auf. Das neue Gebäude soll in Hybridbauweise erstellt werden, also aus einer Mischung aus verschiedenen Baustoffen. Hauptsächlich kommen Beton als Traggerüst und Holz als Außenhaut zum Einsatz. Farbige Akzente an den Fenstern sorgen für Abwechslung. Mit eingeplant

ist eine Lüftungsanlage im Gebäude. Das Gebäude erhält ein Satteldach, das zum Teil begrünt werden soll – so gibt man der Natur sogar ein Stück versiegelte Fläche wieder zurück. Besonders wichtig war es allen Beteiligten, eine ökologische und nachhaltige Schule zu bauen und den KfW-40-Standard zu erreichen. Trotz der modernen Bauweise kommt die Tradition nicht zu kurz.

Ein Mehrwert für unsere Schüler ist uns sehr wichtig, wie größere Klassenzimmer, Differenzierungsräume und ein Marktplatz als Mitte.

Georg Hoffmann, Bürgermeister

Vor allem Sandstein hat das Ortsbild in Bodenwöhr nachhaltig geprägt und beeinflusst. Und so soll die bestehende Sandsteinmauer weitgehend erhalten und saniert werden.

Ebenso können die beiden Bäume im alten Pausenhof und im Schulgarten

erhalten bleiben. Der Neubau sieht nach dem Raumprogramm eine Fläche von 1380 Quadratmetern vor. Acht Klassenzimmer sowie Multifunktionsräume sind geplant.

Die Kosten sind enorm und bedeuten einen Kraftakt: Der Gemeinderat beschloss daher einstimmig eine verbindliche Obergrenze von 8,6 Millionen Euro Gesamtkosten inklusive Ausstattung, Außenanlagen und Baunebenkosten. Das reine Bauwerk kostet sechs Millionen Euro. Kosten für Grundstückskauf und Finanzierung entfallen.

Gute Zwischenlösung

Während der Bauphase werden die Grundschüler im alten Hauptschulgebäude untergebracht, das dafür ertüchtigt wurde – was viel mehr als eine Übergangslösung ist, da die Zimmer gut ausgestattet sind. Durch diesen Glücksfall könne man in Ruhe den Neubau erstellen, erklärt Hoffmann. Die Ganztagsbetreuung mit einem Bedarf von 810 Quadratmetern Fläche wird nach der Fertigstellung



Ansicht Norden



Ansicht Nordost

Ein größeres Klettergerüst und eine Hängematte

Luxusstühle mit Getränkehalter und Sitzheizung

Ein größerer Pausenhof mit vielen Geräten zum Spielen

Mindestens ein Tier in jedem Klassenzimmer

Eine Bücherei, ein Pausenverkauf und eine Lesecke

Ein Tisch mit Schalter zum Hoch- und Runterfahren

Ein Fitnessstudio für Kinder

Ein Geschichten-, ein Ess- und ein Malzimmer

Große Schule mit coolen Farben

Für jedes Kind ein Tablet

der Grundschule in der ehemaligen Hauptschule realisiert.

Bei der Energieversorgung – ein sehr wichtiges Thema – setzt man ebenfalls auf Nachhaltigkeit. Geplant ist ein zentrales Hackschnitzel- oder Pellets-Heizkraftwerk, das das gesamte Areal inklusive des nahen Vereinsgebäudes des TV Bodenwöhr und der Hammerseehalle versorgen soll – also mit Heizmaterial aus der Heimat. Eine Photovoltaikanlage für die Stromversorgung könnte man zusätzlich anbringen. Alle sind gespannt auf den Beginn der Bauarbeiten – und natürlich auf die schöne, neue Schule.



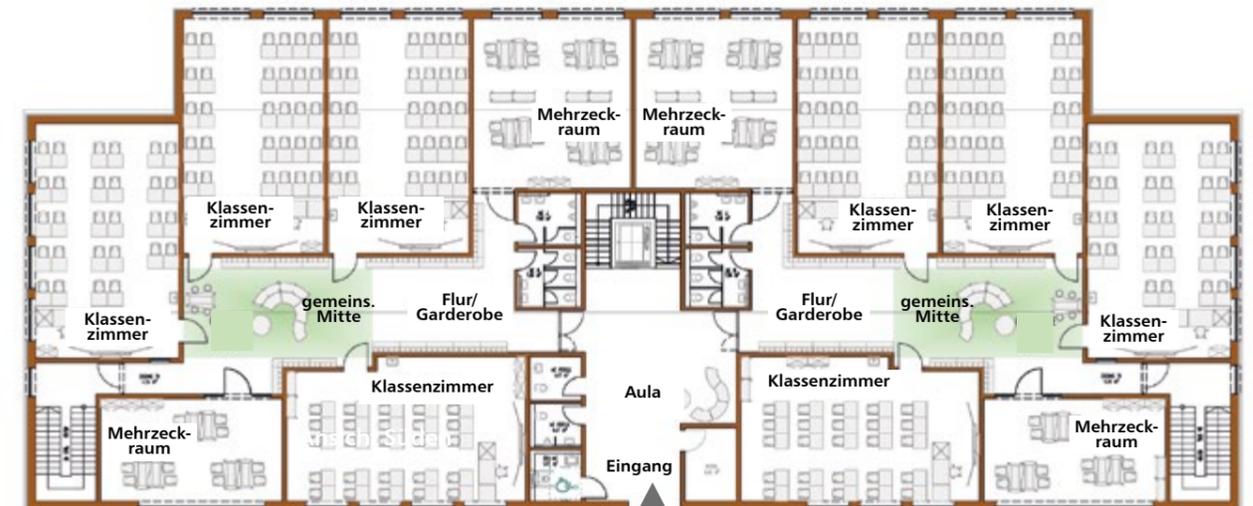
Bereits bei der Planung vor einem Jahr äußerten die Grundschulkinder ihre Wünsche für das neue Gebäude.

stockfotos@gpointstudio

Aktueller Stand:

Ein Planungsbüro erstellte einen Vorentwurf des Plans, der bereits bei der Klausurtagung des Gemeinderats im Herbst auf große Zustimmung stieß und dann bei der Sitzung nach der Einarbeitung einiger Änderungswünsche genehmigt wurde. Experten erarbeiten

zurzeit die Pläne für Elektro- und Sanitäranlagen. Noch im ersten Quartal dieses Jahres sollen die Baupläne fertiggestellt sein und im Landratsamt eingereicht werden. Außerdem werden demnächst Förderanträge gestellt. Die Fertigstellung soll voraussichtlich bis zum Schuljahr 2023/24 erfolgen.



Im Erdgeschoss (Zugang über das Foyer der Hammerseehalle) sind neben der Aula, acht Klassenzimmer, vier Mehrzweckräume und zwei Aufenthaltsbereiche „gemeinsame Mitte“ geplant. Im Untergeschoss (Zugang Buchbergerstraße) sind der Verwaltungstrakt für die Lehrer und die Fachräume vorgesehen.

Die „Wilden Adler“ werden gut betreut im Hort

Der BRK Kinderhort Bodenwöhr stellt die Weichen für die Zukunft.

Von 2026 an haben alle Grundschul Kinder einen Rechtsanspruch auf eine Betreuung über die Unterrichtsstunden hinaus. Das entsprechende „Ganztagsförderungsgesetz“ hat der Bundestag im Sommer vergangenen Jahres beschlossen. In Bodenwöhr ist man dafür gut gerüstet: Man hat längst auf die Veränderungen reagiert und bereits im Jahr 2008 den BRK Kinderhort Bodenwöhr eröffnet. Untergebracht im ehemaligen Hauptschulgebäude, bietet er Platz für 50 Kinder der Flexiblen Grundschule Bodenwöhr. Zurzeit sind es 45 – so viele wie nie zuvor, erklärt Markus Hofbauer, seit einem Jahr Leiter des Hortes.

Vorbereitung auf das Leben

Familien bietet man hier die Möglichkeit einer qualitativen Nachmittagsbetreuung und eine Vereinbarkeit mit den beruflichen Ansprüchen. Dazu zählt eine Versorgung für das Kind mit Mittagessen, Spielzeiten und der Hausaufgabenbetreuung. Die Buchungszeiten richten sich möglichst nach den Bedürfnissen der Eltern. Dies bedeutet flexible Abholzeiten, einzeln buchbare Betreuungstage und Ferienbetreuung, ganz wie die Familien es benötigen.

Die Kinder der ersten bis vierten Klasse werden hier direkt im Anschluss an den Unterricht betreut. Das ist zurzeit besonders praktisch, sagt Hofbauer: „Die Schule ist während der Bauphase vorübergehend im Obergeschoss der alten Hauptschule untergebracht – also direkt über dem Hort.“ Zunächst bekommen sie ein warmes Mittagessen, das die Schwandorfer Hufschmiede liefert. Die Kinder können von Montag bis Donnerstag bis 17 Uhr und am Freitag bis 16 Uhr bleiben.



Am Nachmittag stehen freie Spielzeiten und natürlich die Hausaufgaben auf dem Plan. Auch Spiel-, Kunst- und Sportkreise werden abgehalten. Es soll aber den Kindern größtenteils freigestellt werden, wie sie ihre Freizeit im Hort verbringen, betont Hofbauer, ein ausgebildeter Erzieher. „Wir wollen die Selbstständigkeit fördern.“ Während der Hausaufgabenzeit steht eine umfassende Unterstützung der Kinder im schulischen Bereich, als weitere Kernaufgabe des Hortes, im Fokus. Dazu steht der Hort in enger Kooperation mit der Flexiblen Grundschule Bodenwöhr. Feste Bezugsbetreuer für die Kinder gewährleisten eine klare und direkte Kommunikation, um etwaige Schwierigkeiten schnell und unkompliziert zu lösen. Ziel ist es, jedes Kind optimal auf seine schulische Laufbahn vorzubereiten.

Eine weitere Kernaufgabe ist sehr wichtig: Der Hort möchte ein Fürsprecher und Anwalt in allen Lebenslagen sein. Das bedeutet, das Kind auf das Leben vorzubereiten – mit allen Herausforderungen, Schönheiten, Einschränkungen, Freiheiten und Konflikten, die das Leben zwangsläufig beinhaltet. Um dies zu erreichen, versucht der Kinderhort alle Ressourcen ganzheitlich zu aktivieren.

Alle, Kinder und Personal, freuen sich nun auf den baldigen Neubau der Grundschule. Dann zieht der Hort in den ersten Stock des Hauptschulgebäudes, also noch immer direkt neben der Schule – ein Idealzustand, um alle Kernaufgaben für alle Beteiligten noch intensiver und erfolgreicher umsetzen zu können.

Alle, Kinder und Personal, freuen sich nun auf den baldigen Neubau der Grundschule. Dann zieht der Hort in den ersten Stock des Hauptschulgebäudes, also noch immer direkt neben der Schule – ein Idealzustand, um alle Kernaufgaben für alle Beteiligten noch intensiver und erfolgreicher umsetzen zu können.



Nach den Hausaufgaben wird den Kindern größtenteils freigestellt, wie sie ihre Freizeit verbringen.

Foto: Makus Hofbauer

Bella Rosa feierte Neueröffnung

Mit vielen Ehrengästen feierten Aferdita und Arsim Leka, Inhaber des Bella Rosa an der Neunburger Straße. Nach nur einem halben Jahr Bauzeit konnten sie im Dezember ihr italienisches Restaurant wieder eröffnen. Alle waren begeistert. Das Lokal bietet nun 38 Sitzplätze und im Sommer einen Biergarten, direkt neben dem bisherigen Standort. Die Gäste seien ihm zum Glück treu geblieben, erklärte Arsim Leka und freute sich – das habe das Lokal am Leben gehalten. Denn während der Bauphase kochte der Wirt, der selbst auch noch baggerte und schaufelte, in einem Wagen. Bürgermeister Georg Hoffmann bezeichnete Arsim Leka als den „mutigsten Gastronomen weltweit“.



Familie Leka freut sich über die neuen Räume.
Foto: R. Ahrens

Kindergarten erhält Zertifizierung

Eine Auszeichnung hat der Kindergarten St. Barbara im Dezember erhalten: BRK-Kreisgeschäftsführer Otto Josef Langenhan (2. v. r.) überreichte an Leiterin Radmila Vujicic (Mitte) eine Zertifizierung der DQS GmbH (Deutsche Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen) für die pädagogische Arbeit der Einrichtung. Die Konzeption war zuvor gesichtet und die Umsetzung in die Praxis geprüft worden, etwa durch Beobachtungsbögen für Kinder, Portfolioarbeit, Infektionsschutz, Sicherheit, Hygiene, etc. Auch Sebastian Weigl vom BRK-Kreiverband (rechts), Bürgermeister Georg Hoffmann und stellvertretende Leiterin Lena Meier freuten sich.



Der Kindergarten St. Barbara wurde ausgezeichnet.
Foto: Makus Hofbauer

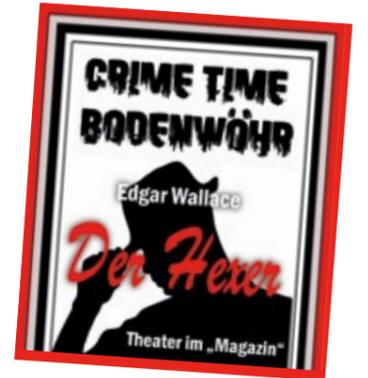


Einschreibung der BRK-Kindergärten

7. bis 11. Februar von 9 -13 Uhr
Öffnungszeiten: aktuell Montag bis Donnerstag von 7-16 Uhr, am Freitag von 7-14 Uhr. Bei Bedarf werden die Öffnungszeiten angepasst.

Der Hexer geht um in Bodenwöhr

Zum 100-jährigen Jubiläum der Gemeinde Bodenwöhr im Jahr 2020 wollte man eigentlich ein Theaterstück aufführen, das nun auf Juni dieses Jahres verschoben wurde: „Der Hexer“ von Edgar Wallace. Er soll der Start für eine ganze Serie an Krimis werden, die jedes Jahr stattfinden sollen – unter dem Motto „Crime Time Bodenwöhr“. Der Ort könnte nicht passender sein: das historische Magazingebäude mit Blick zum Hammersee. Dieses historische Industriegebäude hat einen ganz besonderen Charme und eine außergewöhnliche Atmosphäre. Der „morbide“ Fabrikcharakter des Gebäudes soll, so schwebt es der Regisseurin vor, erhalten bleiben.



Das Stück wird jedoch nicht nur spannend sein, sondern auch sehr lustig. Die neu zusammengestellte Theatertruppe, die aus elf Laienschauspielern besteht, freut sich sehr darauf und probt seit vergangenem Jahr bereits eifrig – wenn auch mit erzwungenen Coronapausen. Ob wohl der Hexer dann endlich geschnappt wird? Man darf gespannt sein.

Veranstalter: Gemeinde Bodenwöhr
Termine: 10., 11., 12. und 13. Juni
Ort: Altes Magazin gegenüber der Brauerei Jacob
Karten: Die Verkaufsstellen werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Einkaufen mit der Hüttenwerkskohle

An die bedeutende, 500 Jahre dauernde Ära des Hüttenwerks in Bodenwöhr erinnert nun eine neue Währung, die ab sofort in der Hammerseegemeinde gilt: die Hüttenwerkskohle. Sie soll die Kaufkraft im Ort und im regionalen Einkauf stärken – und natürlich eignet sich die Hüttenwerkskohle auch perfekt als Geschenk. Etwa 40 Betriebe der Gemeinde aus den Bereichen Gastronomie, Einzelhandel, Dienstleistung und Kosmetik/Friseur nehmen bereits daran teil. Die Gutscheine in Höhe von fünf und zehn Euro sind im Tourismusbüro erhältlich. Sie werden im Scheckkartenformat angeboten, sind also auf Papier gedruckt und laminiert, sodass sie in jede Geldbörse passen.



Tourismusbüro Bodenwöhr:
Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag von 9 -12:30 Uhr, Freitag von 9 -12 Uhr, Montag von 14-16 Uhr, Donnerstag von 14 -18 Uhr, Freitag von 14-17 Uhr.
Kontakt: Telefon 09434/94020, info@bodenwoehr.de



Die Kirche in Neuenschwand entstand bereits im 9. oder 10. Jahrhundert. Im 19. Jahrhundert wurde sie aufgrund der „Vermehrung der Seelenzahl“ vergrößert. Fotos: R. Ahrens

Neuenschwand – ein beschaulicher Ort

Einst gehörte Bodewöhr zur eigenständigen Gemeinde Neuenschwand. Entstanden war der Ort, als das Kloster St. Emmeram vor etwa 1000 Jahren die Gegend roden ließ. Das Leben war nicht leicht.

Es waren wenige Familien, die im 9. oder 10. Jahrhundert unter der Leitung eines vom Abt oder vom Grafen beauftragten „Meisters“ den Platz rodeten und unter sich aufteilten, an dem sich heute der Ort Neuenschwand befindet. Der „Meister“ erhielt den größten Anteil, und die Neusiedler brauchten für einige Jahre keine Steuer und keine Abgaben zu zahlen. Auf diese Weise lockte man Leute an, die sich an diese schwere und mühevollen Arbeit machten. Übrigens stammt auch der Ortsname daher: „Schwenden“ nannte man das Roden und anschließende Verbrennen von Gestrüpp und Ästen. Noch heute sprechen Bodewöhrer meist von „Schwand“, und eine Unterscheidung zwischen Altenschwand und Neuenschwand gab es erstmals im Jahr 1438. Nach Ablauf der ersten steuerfreien Jahre mussten die Siedler eine Art Pacht zahlen. Davon lebten die Kirche oder die Adligen, und darum hatten diese Interesse daran, die Besiedlung voranzutreiben. Adlige und Kirche ihrerseits hatten das

Land in unserer Gegend in der Regel vom Kaiser geschenkt bekommen. Die Gegend um „Schwand“ war wichtig: Eine bedeutende Straße führte in der Nähe vorbei, nämlich entlang des Schwarzachtals von Nabburg über Neunburg vorm Wald und Cham nach Böhmen. Man brauchte Menschen vor Ort, die die Straßen unterhielten, den Wachdienst versahen, Transporte übernahmen oder Quartiere bereitstellten, wenn einmal Truppen in Marsch gesetzt wurden. Denn auch solche Dienste gehörten zu den Aufgaben der Neusiedler. Der Zeitpunkt der Gründung, so ist heute bekannt, war im 9. oder 10. Jahrhundert. Dies kann man aus dem Patrozinium der Kirche erschließen: Der Kirchenpatron, der heilige Bartholomäus, spielte nur zu dieser Zeit eine Rolle. Im Jahr 838 waren seine Gebeine aus dem Orient nach Europa überführt worden – das verschaffte ihm kurzfristig ungeheure Popularität. Bei der planmäßigen Kolonisation eines Dorfes – und darum handelte es sich bei Neuenschwand – ging man in der Regel von einer klar begrenzten Anzahl von Hö-



fen aus. Sechs bis zwölf waren es häufig. In Neuenschwand, so vermuten Chronisten, dürften es zwölf Höfe gewesen sein. Noch bis ins frühe 19. Jahrhundert war es diese Anzahl. Die ersten exakten Aufzeichnungen über sämtliche Höfe existieren aus der Mitte des 18. Jahrhunderts – die Beamten des bayerischen Kurfürsten wollten sich damals ein genaues Bild machen von der möglichen Höhe der Steuern. Zu dieser Zeit gab es in Neuenschwand 19 Anwesen: Zwölf Vollerwerbsbauern, fünf sogenannte Sölden (Ein Söldner war ohne Grundbesitz, nur mit Garten), und dann gab es noch das Hirtenhaus und das Pfarrhaus.

Schweden zerstörten alles

Aus dem Jahr 1575 ist zum Beispiel das Auftreten der Pest bezeugt. Und im 30-jährigen Krieg wurde für mindestens 30 Jahre der gesamte Ort ausgelöscht. Die Zerstörung muss 1633 passiert sein, als die Schweden durchzogen.

Weil das Kloster fast alle Höfe in Neuenschwand besaß, hatte es auch bestimmte Herrschaftsrechte. So konnte es den Pfarrer ernennen. Viel wichtiger waren aber die juristischen und exekutiven Rechte: So durfte das Kloster sogar alle kleineren Straffälle aburteilen. Bei schweren Verbrechen wie Mord oder Totschlag musste jedoch der Richter in Neunburg vorm Wald das Gericht halten.



Auch Neuenschwand hatte Gefallene im Ersten und Zweiten Weltkrieg zu beklagen. Ein Kriegerdenkmal in der Dorfmitte lässt sie nicht in Vergessenheit geraten.

Ein Vorfall aus dem Jahr 1687 ist bis heute unvergessen und wirft ein interessantes Licht auf die alltäglichen Auseinandersetzungen und die dabei gebrauchten Schimpfwörter. Bei der Verhandlung vor dem Dorfgericht wurde vermerkt: Georg Simon Traidl und Wolf Arch, beide zu Neuenschwand, wie auch deren Weiber, sind gegeneinander in ungebührliche Schändung geraten. Und weil besagter Arch und dessen Weib den Traidl einen „Beutlräumer“ (Beutelschneider, Dieb) und Traidls Weib eine „rinnaugete Hex“, dahingehend der Traidl den Arch einen Schelm und Dieb und dessen Weib eine „Schweinstreiberhure“ beschimpft hat, sind sie sämtlich nebst ernstlichem Verweis in Ansehung ihrer bekannten Armut für einen Tag und eine Nacht ins Amtshaus geschafft worden.

Über Jahrhunderte blieb der Charakter des Orts relativ stabil, mindestens bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Das Kloster St. Emmeram in Regensburg war die wichtigste Instanz für die Bürger. Es war Obereigentümer der meisten

Höfe, entweder weil die Ortschaft tatsächlich im Auftrag der Mönche angelegt wurde oder weil sie sehr früh dem Kloster geschenkt worden ist. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts änderten sich die Besitzverhältnisse. Das Kloster wurde aufgelöst und die Bewohner der Höfe konnten gegen eine Gebühr die Anwesen kaufen.

Lange Zeit war Neuenschwand sehr bedeutend – sogar Bodewöhr gehörte bis vor genau 101 Jahren, von 1820 bis zum Jahr 1921, zur eigenständigen Gemeinde Neuenschwand. Im Jahr 1921 wurde das Zentrum der Gemeinde von Neuenschwand nach Bodewöhr verlegt, da es zu einem echten wirtschaftlichen Mittelpunkt herangewachsen war. Damals umfasste die Gemeinde Neuenschwand 1150 Einwohner. Ein Blick in die Geschichte ist interessant: In einer Ortschronik, den „Passauer Studien zur Volkskunde“ von Walter Hartinger, wird die Heimatgeschichte anschaulich geschildert.



Die Brunnengemeinschaft veranstaltet am Dorfbrunnen, der 2004 eingeweiht wurde, die Dorfweihnacht oder das Brunnenfest.

Bis heute idyllische Lage

Zur Gemeinde Neuenschwand gehörten das Dorf Kaltenbrunn mit sieben Familien und der Weiler Bodewöhr mit zwei Familien. Durch Beschluss vom 17. August 1818 war aus den Orten Bodewöhr und Blechhammer die Gemeinde Bodewöhr gebildet worden. Da 1818 im Ort Bodewöhr nur zwei Untertanen ansässig waren (der Wirt Peter Götz und der Bierbrauer Georg Faltermeier), machte die geplante Gemeindebildung wenig Sinn. Bodewöhr wurde der Gemeinde Altenschwand zugeteilt. Aus unbekanntenen Gründen befolgte man diese Zuteilung nicht. So kam Bodewöhr zur Gemeinde Neuenschwand. Noch immer legen die Bewohner Wert darauf, „Schwandner“ zu sein. Für die Zugehörigkeit Bodewöhrs zur Pfarrei Neuenschwand sprechen die bereits im 16. Jahrhundert vorgenommenen Bestattungen von Bodewöhrer Hammermeistern im Friedhof in Neuenschwand.

Bis heute liegt der kleine Ort Neuenschwand idyllisch und beschaulich inmitten von Wiesen und Feldern, nahe am Wald. Wie früher gibt es hier alles für das tägliche Leben: Wirtshäuser, Bäcker oder Biobauern, und im Zentrum fällt der schöne Dorfbrunnen ins Auge. Im Ort liegt außerdem die bezaubernde, denkmalgeschützte Pfarrkirche St. Bartholomäus aus dem 18. Jahrhundert, die allein schon einen Besuch wert ist.



Georg Schuhbauer, Thomas Meischner, Harald Haag und Andreas Biehler haben ein sehr umfangreiches und vielseitiges Aufgabengebiet.
Foto: R. Ahrens

Investitionen in die Zukunft

Im Ortsbild von Bodenwöhr wird sich in den nächsten Jahrzehnten vieles verändern. Themen wie Energie, Wohnen oder Infrastruktur spielen dabei eine große Rolle. Das Bauamt hat bei diesem Weg in die Zukunft eine große Verantwortung.

Rege Bautätigkeit ist zurzeit in der Gemeinde Bodenwöhr zu verzeichnen. Sowohl private als auch gewerbliche Bauherren haben großes Interesse an einem Grundstück oder Haus in der Hammerseegemeinde. Auch in der Gemeinde selbst tut sich einiges: In der Verwaltung wird gerade mit Hochdruck an der geplanten Ortsumgestaltung gearbeitet, die in Bodenwöhr in den nächsten Jahrzehnten für viele positive Veränderungen sorgen wird. Hohe Fördergelder werden dafür erwartet, und die Bürger haben ein großes Mitspracherecht. Durch ihre kommunale Planungshoheit kann die Gemeinde steuern, wie Gebäude, Straßenzüge oder Plätze künftig aussehen sollen.

Hinter all diesen Vorhaben – und noch für weit mehr – steht das Bauamt in Bodenwöhr. Es ist sowohl mit den bauplanerischen als auch mit den

bauordnungsrechtlichen Aufgaben sämtlicher Bauvorhaben betraut. In den Zuständigkeitsbereich des Amtes fallen unter anderem auch die Betreuung von öffentlichen Gebäuden und Anlagen der Gemeinde sowie die

„Wohl jeder Bürger braucht uns im Laufe seines Lebens und hat mit uns zu tun.“

Harald Haag, Leiter des Bauamts

Bautätigkeiten im Hochbau, die Wasserversorgung und die Abwasserentsorgung.

Die vier Bediensteten Harald Haag, Andreas Biehler, Georg Schuhbauer und Thomas Meischner haben also alle Hände voll zu tun, um dieses umfangreiche Aufgabengebiet zu bewältigen. „Wohl jeder Bürger braucht

uns im Laufe seines Lebens und hat mit uns zu tun“, erklärt Harald Haag, der Leiter des Bauamts, ob es nun um einen umgefallenen Baum auf der Straße geht, um eine defekte Straßenlampe, um Hausnummern- oder Verkehrsschilder, um neue Spielplätze oder um Wasserleitungen. Bei der Bauantragstellung für ein Wohnhaus zum Beispiel, die man als Bürger in der Regel nur einmal im Leben vornimmt, ist das Bauamt als Ratgeber und Prüfer unverzichtbar. „Das alles macht unsere Arbeit besonders spannend und herausfordernd“, sagen die Mitarbeiter des Bauamts übereinstimmend.

Die vier Männer haben sich mit Leib und Seele diesen Aufgaben verschrieben. Ihnen gefällt auch die Abwechslung. „Kein Tag ist wie der andere“, stellt Meischner fest, der zwar erst seit 1. Januar 2021 im Bauamt tätig

ist, aber in der Gemeindeverwaltung Bodenwöhr bereits zwischen 2010 und 2012 die Ausbildung zum Verwaltungswirt gemacht – und alles also von der Pike auf gelernt hat. Zuvor war der 30-Jährige im Bürgerbüro tätig, und er ersetzt Lisa Ziegler, die nun praktisch mit ihm die Stelle tauscht.

Weiterbildung ist wichtig

Bauamtsleiter Harald Haag (57) arbeitet seit zwölf Jahren in der Gemeindeverwaltung. Im Laufe dieser Zeit habe sich im Baurecht sehr viel verändert, blickt der Verwaltungsamtmann zurück. Ständige Weiterbildungen sind daher für alle Mitarbeiter unverzichtbar. Gerade im Bauamt ist ein besonders großer Wandel spürbar: Immer mehr Wohnungen, Grundstücke und Häuser werden gefragt. Die Wohnungsknappheit ist längst auch in der Hammerseegemeinde angekommen. Das zeigt auch zum Beispiel das überaus große Interesse an den beiden neuen Baugebieten am Wirtskellerweg und am Birkerl. „Die Krux ist, dass wir Flächen sparen müssen, um der Bodenversiegelung entgegenzuwirken“, sagt Haag. „Da stoßen wir ständig an unsere Grenzen.“ Auf Nachhaltigkeit, Umweltfreundlichkeit und Ressourcenschonung legt man schließlich viel Wert. Immer mehr Auflagen machen außerdem ihre Tätigkeit nicht einfacher. Im Rahmen der geplanten Ortsgestaltung hat sich die Gemeinde Bodenwöhr sogar auf die Fahnen geschrieben, klimaneutral werden zu wollen. Das Bauamt hat also verstärkt mit der Beantragung von Anlagen mit erneuerbaren Energien wie Photovoltaik oder Windkraft zu tun. „Auch Lärm wird ein immer wichtigeres Thema“, erklärt Haag.

Dazu kommt jede Menge Verwaltungsarbeit, wie die Abrechnung der Fördergelder, der Wasser- und Abwassergebühren und der Beiträge nach dem Kommunalabgabengesetz bzw. Baugesetzbuch. Die Vorbereitung einzelner Sitzungspunkte und die Umsetzung von Gemeinderatsbeschlüssen sind Tagesgeschäft, und der Erlass oder die Ergänzung der gemeindlichen Satzungen gehört ebenfalls zum Aufgabengebiet. Auch das Ordnungsamt ist dem Bauamt unterstellt. Die Bürger, so stellen die Mitarbeiter fest, würden zudem immer kritischer werden und mit immer mehr Anfragen und Beschwerden zu ihnen kommen. Natürlich wird jedem Bürgeranliegen

gerne nachgegangen und es wird immer versucht, es zu lösen. Hinzuweisen sei lediglich darauf, dass es sich bei den meisten Nachbarschaftsproblemen um Privatrecht handelt und die Gemeinde hier keine rechtliche Befugnis hat, um eingreifen zu können.

Für sämtliche Hochbauarbeiten ist seit zwei Jahren Andreas Biehler (25) zuständig. Der staatlich geprüfte Bautechniker kümmert sich um den Erhalt gemeindlicher Gebäude, den Breitbandausbau, die Infrastruktur oder die Beschaffung kommunaler Energieträger. Als größte Herausforderung steht der Neubau der Grundschule ganz oben auf seiner Prioritätenliste. Das Vorzeigeprojekt „Schulneubau“ wird ohnehin für das gesamte Bauamt eine große Herausforderung – aber das vierköpfige Team freut sich schon riesig darauf.

Georg Schuhbauer ist ausgebildeter Bautechniker und arbeitet seit 2019 im Bauamt mit. Ihm obliegt die gemeindliche Infrastruktur und er betreut unter anderem die Baustellen, und er holt Angebote ein und kümmert sich um den Erhalt der staatlichen und gemeindlichen Straßen.

Nicht zuletzt müssen die Bauamtsmitarbeiter immer die Finanzen der Gemeinde im Blick haben. Schließlich ist es gerade ihr Bereich, das die größten Kosten der Gemeinde verursacht. Doch die Kämmererei hat immer ein wachsames Auge darauf, dass die Kosten im Rahmen bleiben.



stockfoto: T. Söllner

Info zur Ortsumgestaltung:

Vom Gemeinderat wurden sechs Sanierungsgebiete und somit die Handlungsfelder festgelegt, die im Rahmen des integrierten nachhaltigen städtebaulichen Entwicklungskonzepts (INSEK) und des KDK-Verfahrens (Kommunales Denkmalkonzept) innerhalb der nächsten 15 Jahre verwirklicht werden sollen: den Hammersee, die Ortsmitte, die Ludwigsheide, das Sulzbachtal, die Weiherriedlung und den Bahnhof.

Ich mein ja nur...



Wöhrchens Wörtchen

Viel bewegt sich gerade in Bodenwöhr. Ein neuer Parkplatz wird zum Beispiel für all die Gäste gebaut, die mich besuchen möchten. Auch bei den Straßen, Radwegen und beim Bahnhof tut sich einiges, sagen meine Spaziergänger hier am Seewinkl. Beim Thema Klimaneutralität geht es ebenfalls voran. Meine Bodenwöhrer sind da sehr kreativ und innovativ. In Neuenschwand möchten drei Bürger sogar ein Wärmenetz bauen und die Energieversorgung mit einem Speicher in Angriff nehmen. Eine tolle Idee.

Kein Wunder also, dass unsere Heimat immer beliebter wird und die Leute herziehen wollen. Bodenwöhr ist halt einfach schön. Die Natur, der See ... was will man mehr! Gerade das eigene Zuhause ist jetzt während dieser merkwürdigen Pandemie immer wichtiger geworden. Ich selbst wohne ja längst sehr komfortabel und gemütlich – sogar mit Seeblick. Wenn nur nicht alles teuer werden würde. Was ich wohl heute für mein Plätzchen hier am Seewinkl bezahlen würde?

Zum Glück arbeitet man in der Gemeinde Bodenwöhr an mehreren Baugebieten. Dort oben beim Einkaufsmarkt kann man mittlerweile schon sehen, was entstehen soll – bei den heutigen Kosten keine leichte Aufgabe. Aber ich bin überzeugt, dass Räte und Gemeindeverwaltung immer die richtigen Entscheidungen treffen, damit sich vieles umsetzen lässt.

Ich bin gespannt, wie Bodenwöhr wohl in 100 Jahren aussehen wird. Ich altes Seeungeheuer werde mich dann noch immer am Seewinkl sonnen. Und unsere Kinder und Enkel werden dann davon profitieren, wie wir heute die Weichen für die Zukunft stellen. Packen wir es also an.

Euer Wöhrchen
Seeungeheuer

Das Kanalnetz am Hammersee – ein Mammutprojekt

Der Abwasserzweckverband Sulzbachtal hat eine bedeutende Maßnahme beschlossen: Das Teilstück des Kanalnetzes, das direkt am Hammersee entlangführt, wird saniert.

Es ist wohl eines der wichtigsten Bauwerke und das wertvollste Investitionsgut in jeder Gemeinde: das öffentliche Kanalnetz. In Bodenwöhr führt ein großer Teil der Rohre dicht am Hammersee vorbei – und das sorgte in den vergangenen Jahren hin und wieder für Probleme. Starkregenereignisse durch den Klimawandel und steigende Bevölkerungszahlen führen zu einer schwankenden Auslastung der Kanalnetze. Zudem ist der Kanal in die Jahre gekommen, teilweise ist er über 50 Jahre alt, und aufgrund von Materialermüdung ist der Querschnitt der Rohre zum Teil stark verringert.

Die zentralen Sammelleitungen im Bereich des Seeufers und die dort notwendigen Pumpwerke werden vom „Zweckverbands zur Abwasserbeseitigung im Sulzbachtal“ betrieben – und gehören also in dessen Zuständigkeitsbereich. Neben Bodenwöhr sind Bruck und Nittenau Mitglieder des Verbands, der nun vor großen Herausforderungen in der Zukunft steht. Fast überall sind die Rohre veraltet. Die Gemeinde Bodenwöhr hat nun eine hydraulische Berechnung in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse überraschen. Eine Lösung des überlasteten Netzes im See, vor allem beginnend im Bereich bei der Tau-

cherstraße bis zum Seeablauf auf Höhe des alten Magazingebäudes, ist in Sicht. Es wird bereits mit Hochdruck daran gearbeitet.

Normalerweise gehen die Experten bei der Berechnung von einem zweijährigen zufälligen Regenereignis aus. Doch um die Klimaveränderung zu berücksichtigen, nutzte man bei der Analyse die vergangenen drei Jahre – und in dieser Zeit war der Starkregen tatsächlich intensiver als zuvor. Klar wurde: Vor allem das Pumpwerk 2 ist inzwischen nicht mehr leistungsfähig genug und das Überlaufwerk Ost an der Staatstraße bei der Bahnunterführung, das Eigentum des Zweckverbands ist, kann alleine die Mengen nicht fassen. Dort, so erklärt Bürgermeister Georg Hoffmann, sammeln sich alle Abwässer aus den östlichen Gebieten wie Taxöldern, Pingarten, Erzhäuser und Windmais und auch vom großen Industriegebiet selbst sowie aus dem Ortsteil Blechhammer.



An der Stelle, an der der Kanal direkt durch den See führt, verrichtet das Pumpwerk seine Arbeit und hebt das Abwasser auf das Niveau des Kanals am Südufer im See, damit es im Freispiegel bis zum Pumpwerk 1 beim Auslauf des Hammersees fließen kann. Auf diesem Abschnitt machen Beschädigungen an der Kanalleitung zusätzlich Probleme.

Das Pumpwerk 1 führt das Abwasser dann bis in die Nähe des Alten Rathauses an der Hauptstraße, und weiter ins Sandfeld über die Werkstraße.

Gefälle ist zu gering

Im übrigen Gemeindefeld, so betont der Bürgermeister, habe man nur an zwei Stellen Überlastungen feststellen können – einmal im Bereich rund um die Campingplätze an der Ludwigsheide beim Seewinkl. Hier ist der Durchmesser der Rohre, die aus den 1950er Jahren stammen, zu klein dimensioniert und auch das Gefälle dort ist zu gering. Das Oberflächenwasser staut sich bei starkem Regen im Bereich der Schächte.

Die zweite Stelle befindet sich in der Werkstraße. Vor allem bei Starkregenereignissen sammeln sich bereits am Anfang des Regens große Wassermengen und verursachen hier einen Überstau. Mittlerweile hat der

Zweckverband in seiner Sitzung vom November 2021 beschlossen, das Pumpwerk 2 neu zu bauen und die gesamten Abwässer aus den östlichen Gebieten, dem Industriegebiet und Blechhammer in einer neuen Trasse über das Hammerholz direkt zur Leitung im Sandtal zu führen. Damit werden ca. 70 Prozent der bisherigen Abwassermenge, die sich durch die Kanaltrasse im südlichen Seeufer bewegen, vom See weggeleitet werden. Dann muss dort der Kanal nur noch die Weiherriedlung bedienen, was problemlos der Fall sein wird.

Für die anderen Problemstellen erarbeiten jetzt die Gemeinde, das Planungsbüro und der Zweckverband Lösungsvorschläge, damit man auch hier zügig Abhilfe schaffen kann. „Vor allem bei der Überlastung der Leitung im See ist man dank der Partner aus Bruck und Nittenau einen großen Schritt weitergekommen“, betont Hoffmann. Ein Ziel ist natürlich auch das Projekt „Hammersee ohne Blaualgen“. Seit vielen Jahren leidet der See unter der Situation.

Der Zweckverband hat bereits die Zustimmung für die Maßnahmen erteilt. Die Bauarbeiten wurden genehmigt und es werden zurzeit bereits Angebote über Ausschreibungen eingeholt. In den Jahren 2022 und 2023 soll dann die Umsetzung erfolgen. Die Kosten in Höhe von rund 2,3 Millionen Euro übernimmt der Zweckverband. Im See selbst hat das Gesundheitsamt bislang keine Auffälligkeiten festgestellt. Weil der See als EU-Badegewässer klassifiziert ist, werden an den Badeplätzen regelmäßig Proben entnommen.



- bestehendes Ableitungssystem
- ↑ **Pumpwerk**
1 Betrieb durch den Abwasserzweckverband Sulzbachtal
- ↑ **Pumpwerk**
2 Betrieb durch den Abwasserzweckverband Sulzbachtal
Hier sammeln sich alle Abwässer aus den östlichen Gebieten wie Taxöldern, Pingarten, Erzhäuser und Windmais und auch vom großen Industriegebiet selbst sowie aus dem Ortsteil Blechhammer.
- Regenrückhaltung
- Mischsystem
- Trennsystem
- Überlastungen/Problemdarstellung
 - 1 Bereich um die Campingplätze Lutter: Überlastung des Pumpwerks 2
 - 2 Uferbereich: Wegen Überstau ist eine Sanierung der Kanalleitung notwendig
 - 3 Uferbereich: zu geringer Querschnitt, notwendige Sanierung der Kanalleitung
 - 4 Bereich um die Campingplätze Ludwigsheide: Hier ist der Querschnitt und die Neigung des Kanals nicht ausreichend.
 - 5 Werkstraße: Hier sammeln sich bei Starkregen große Wassermengen und verursachen einen Überstau.
- **beschlossene neue Trasse**
Entlastet Bereich 1 + 2 + 3 enorm (berechnete 70%)

Quellen: Firmengruppe Kehrer/Gemeinde Bodenwöhr

Einblick in den Gemeinderat

Vor allem Bautätigkeiten betrafen die Entscheidungen des Gemeinderats im vierten Quartal 2021. Viele Weichen wurden gestellt.

Neuer Kämmerer im Rathaus

Thomas Forster aus Neunburg vorm Wald ist seit 1. Dezember 2021 der neue Kämmerer der Gemeinde. Der Dipl.-Verwaltungswirt (FH) und Betriebswirt (VWA) war zuvor bei der Stadt Amberg als Sachgebietsleiter für Zivil- und Katastrophenschutz sowie Feuerwehrewesen eingesetzt und hat in den Jahren 2018 bis Juni 2020 die Ausbildung für die 3. Qualifikationsebene erfolgreich abgeschlossen.

Thomas Forster hat als Kämmerer eine wichtige Aufgabe in der Gemeinde. Er verwaltet die Finanzen.

Fotos: R. Ahrens



Neue Wasserleitungen

Der Gemeinderat hat eine „Prioritätenliste Wasserleitungen“ erstellt. Die Leitungen in der Schwandorfer Straße wurden bereits saniert. Im Rahmen der Flurneuordnung und der Dorferneuerung in Erzhäuser und Windmais werden nun im Turesbachder Weg die Wasserleitungen erneuert (Anteil der Gemeinde: 90.000 Euro, Gesamtkosten: 50.0000 Euro). In diesem Jahr sollen außerdem die Maßnahmen am Fußweg in Ober- und Untererzhäuser, der Brandschutz in Neuen- schwand und in Windmais in Angriff genommen werden (1,1 Millionen Euro). Die restlichen Lose für Windmais und Neuen- schwand sollen im Jahr 2023 eingeplant werden (eine Million Euro). Insgesamt werden über vier Millionen Euro in die Sanierung der Wasserleitungen investiert.

Photovoltaik-Standortkonzept

Das bereits in der Gemeinderatssitzung im Mai vorgestellte Standortkonzept für Photovoltaik-Freiflächenanlagen wurde in der Oktobersitzung genehmigt. Aufgabe des Gemeinderates war es, die Konzeptparameter der letzten verbliebenen 14 Flächen zu bewerten und entsprechend in das Konzept als Potentialflächen aufzunehmen. Im Vorfeld hatte der Gemeinderat in einer Exkursion die Standorte besichtigt. Am Ende wurden fünf Flächen ausgewählt, von denen zwei bereits mit einem Bebauungsplan erarbeitet wurden. Der Beschluss des PV-Anlagen-Standortkonzeptes beinhaltet nicht die dringende Schaffung einer PV-Anlage auf einer der möglichen Flächen, vielmehr beschränkt das Konzept die Errichtung weite- rer Anlagen. Auf den möglichen Flächen ist weiterhin zwingend ein Bauleitplanverfahren durch den Gemeinderat abzuwickeln.

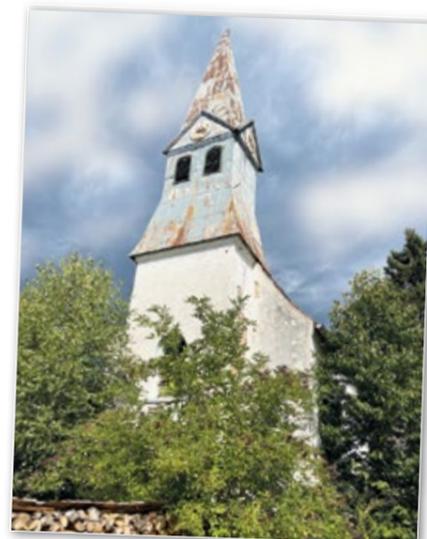


Im Gemeindegebiet eignen sich nur sehr wenige Flächen für Photovoltaik-Freiflächenanlagen. Stockfoto©RTinapob

Die Taucherkapelle wird gerettet

Ein weiteres ortsbildprägendes Gebäude wird in das KDK-Verfahren (Kommunales Denkmalkonzept) der Gemeinde Bodenwöhr aufgenommen: die Taucherkapelle in Blechhammer. In Absprache mit dem Landesamt für Denkmalpflege wurden ein statisches Plangutachten, ein Instandsetzungskonzept und eine restauratorische Voruntersuchung erstellt, um bei der Notsicherungsmaßnahme für die Abdichtung des Dachs, die inzwischen erfolgt ist, keine wertvollen Bestandteile der Kapelle zu zerstören. Das Landesamt für Denkmalpflege hat dazu bereits die Angebote bei Fachfirmen für die notwendigen Arbeiten eingeholt und zusammen mit der Gemeinde Bodenwöhr und dem Eigentümer die komplette Finanzierung der Maßnahmen aus Fördergeldern bereitgestellt.

Die Taucherkapelle ist ein ganz besonderes Gebäude und vom Verfall bedroht. Das soll nun aufgehalten werden. Fotos: R. Ahrens



Entwicklung der Ortsmitte

Die Gemeinde Bodenwöhr kann für das Haushaltsjahr 2022 Mittel aus dem Förderprogramm der Städtebau- förderung abrufen. Das ist ein wichtiger Baustein, um die geplanten Projekte voranzubringen. Die Gemeinde hat bereits Förderungen für die Erstellung des INSEKS (Integriertes nachhaltiges städtebauliches Entwicklungs- konzept) sowie für den Neubau eines Parkplatzes in der Ludwigsheide zugesprochen bekommen. Der Fördersatz beträgt 60 Prozent.



In der Ludwigsheide entsteht ein neues Baugebiet. Direkt unterhalb wird heuer ein neuer Parkplatz gebaut – vor allem für Badegäste. Fotos: R. Ahrens



Die Planung für die Straßensanierung wurde bereits in Auf- trag gegeben. Stockfoto©rastenka-peka

Ausbau des Stockäckerwegs in Warmersdorf

Die Ortsstraße „Stockäckerweg“ in Warmersdorf mit einer Ausbaulänge von etwa 725 Metern befindet sich in einem sehr schlechten Zustand. Durch ein Förderprogramm ELER wird ein Vollausbau der Straße mit 60 Prozent gefördert – und diese Zuwendung könnte noch auf 80 Prozent erhöht werden. Nach einer Grobkostenschätzung ist mit Kosten in Höhe von ca. 450.000 Euro brutto abzüglich Förderung zu rechnen. Das Ingenieurbüro Trossmann wurde mit der Planung beauftragt. Wenn die Förderung genehmigt wird, soll die Straße ausgebaut werden.



Die Pandemie macht den Einbau von Lüftungsanlagen erforderlich. Stockfoto©ti6781

Lüftungsanlagen für alle Kindertagesstätten

Alle 19 Räume der vier Kindertageseinrichtungen sollen nach einem Beschluss des Gemeinderats Lüftungsanlagen erhalten. Die Kinderkrippe wird mit einer dezentralen Anlage nachgerüstet. Im Kindergarten St. Barbara gibt es bereits eine Lüftungsanlage, es fehlt jedoch die Virenfremdung – das übernimmt ein mobiler Luftreiniger. Im Hort und im Kindergarten Pustebume überbrückt man die Zeit bis zur Sanierung des Gebäudes mit mobilen Luftreinigern. Nach Vorliegen der Förderzusage werden die ausgewerteten Angebote für die dezentrale Lüftungsanlage dem Gemeinderat erneut vorgelegt.

Vergaberichtlinien für das Baugebiet Wirtskellerweg/Wegäcker

In der Gemeinde Bodenwöhr ist Bauland gefragt wie nie zuvor. Deshalb ist es sehr erfreulich, dass die Gemeinde derzeit im Baugebiet Wirtskellerweg/Wegäcker insgesamt 15 Parzellen anbieten und auch selbst vermarkten kann. Ein transparentes Vergabesystem soll gewährleisten, dass die Parzellen vorrangig Bewerbern zur Verfügung stehen, die die Bauplätze zeitnah und zur Eigennutzung benötigen. Die Bewerber können anhand einer Liste Punkte sammeln. Der Grundstückspreis wurde auf 160 Euro pro Quadratmeter festgelegt. Infos erteilt die Gemeindeverwaltung. Derzeit wertet die Gemeindeverwaltung die Rückmeldungen aus.



Für die Bauparzellen konnte man sich nun bei der Gemeinde bewerben. Fotos: R. Ahrens



Die BHS (Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerke AG) baute am Kaltenbach eigene Arbeiterwohnungen.

Foto: R. Ahrens

Bodenwöhr auf dem Weg zum attraktiven Tourismusort

Interessant ist die industrielle und städtebauliche Entwicklung Bodenwöhrs im 20. Jahrhundert, erklären Archäologin Andrea Lorenz und Landschaftsplaner Dr. Thomas Büttner.

Bodenwöhr erwuchs im beginnenden 20. Jahrhundert zu einem der führenden Badewannenhersteller Süddeutschlands. Vorausgegangen waren eine Umgestaltung und Vergrößerung des Hüttenwerks. Im Zuge dessen erfolgte eine Ausgliederung von Wohnungen und Selbstversorgungseinrichtungen der Beschäftigten. Arbeiterwohnhäuser entstanden, darunter die bereits 1899 errichteten Gebäude in der Straße „Am Kaltenbach“. Auch eine neue Schule – das heutige Rathaus – wurde 1910 durch die politische Gemeinde Bodenwöhr errichtet sowie von 1925 bis 1927 ein Kinder- und Schwesternheim (alt: Klausen 97, heute Kindergarten St. Barbara, St.-Barbara-Platz 9), ein Vierfamilienhaus (alt: Klausen 98; neu St.-Barbara-Platz 2) und das sog. Invalidenheim, ein Sechsfamilienhaus zur Unterbringung von Pensionisten und Witwen (alt: Klausen 99, neu: St.-Barbara-Platz 4). Letztere gruppieren sich um den St.-Barbara-Platz bzw. entlang der Lottner-Allee. Die Grünanlage mit

dem Gedenkstein für Altbürgermeister Lottner wurde 2007 mit tatkräftiger Unterstützung der Bevölkerung als Begegnungsstätte neu gestaltet.

Nach 1945 setzte ein neuer Entwicklungsschub ein. Vertriebene (vor allem aus Schlesien) fanden eine neue Heimat in Bodenwöhr und Blechhammer, was sich u.a. im Wohnungsbau niederschlug. Es entstanden weitere Siedlungserweiterungen auf der Klausen, im Sandfeld und im Bereich der unteren Weiherriedung. 1948 wurde in Bodenwöhr, das jahrhundertlang kirchlich zu Neuenschwand gehört hatte, die katholische Pfarrkirche St. Barbara erbaut, die die nachweislich seit dem 17. Jahrhundert bestehende Bergkapelle ersetzte. Diese wurde wenige Jahre später abgerissen. Dabei kamen zwei Gräfte mit einem Skelett bzw. sieben Skeletten zu Tage, die geborgen und wiederbestattet wurden.

Durch die Zuwanderung von Vertriebenen gewannen der Ortsteil Blechhammer mit dem Sägewerk und einem Zweigbetrieb des Hüttenwerks sowie der Bahnhof Bodenwöhr-Nord an Bedeutung. 1957 wurde



Hammer und Schlägel im Wappen symbolisieren den Eisenerzabbau, der in Bodenwöhr vieles veränderte.

in Blechhammer eine Filialkirche errichtet. Die Marienkirche ersetzte die sog. Taucherkapelle, die bereits Ende des 19. Jahrhunderts erbaut und zu klein geworden war. Die feierliche Konsekration des neu erbauten Gotteshauses erfolgte am 31. Mai 1958 durch Weihbischof Josef Hiltl. Die Taucherkapelle ist heute in Privatbesitz.

Bereits ab den 1940er Jahren entwickelte sich der Fremdenverkehr in Bodenwöhr. Der Hammerweiher und die umgebenden Wälder locken bis heute viele Erholungssuchende zum Baden und Kanufahren und zu ausgiebigen Spaziergängen an.

„Vollautomation“ bei der Herstellung von Guss- und Emaillewaren

In den 1950er Jahren wurde die „Vollautomation“ bei der Herstellung von Guss- und Emaillewaren (u.a. Badewannen) eingeführt, die mit Massentlassungen einherging, zu Beginn der 1960er wurde eine neue Ofenanlage installiert. In diese Zeit, genauer gesagt von 1948 bis 1962, fällt auch der Bau der Hammerweiher-Siedlung der BHS und eines neuen Schulkomplexes.

Das Hüttenwerk in Bodenwöhr stellt seinen Betrieb ein und 1971 kam es zur Schließung des Hüttenwerks. Damit endete nach über 500 Jahren die Eisenverhüttung am Standort in der heutigen Ortsmitte Bodenwöhrs (1464-1971), die Mitte des 13. Jahrhunderts und damit 200 Jahre zuvor ihren Anfang mit dem Weichselbrunner Hammer genommen hatte.

Ein Teil der Produktionsanlagen und der Belegschaft wurde von der Fertighausfirma Fischer-Haus übernommen. In den 1960er bis 1980er Jahren erfolgte der Abbruch zahlreicher Gebäude, die eng mit der Geschichte Bodenwöhrs als Hüttenstandort in Verbindung standen, darunter der Schlossstadel (1961), das alte Hammerhaus (1967), das alte Hammerschloss bzw. Amtsgebäude und das Kellerhaus (1972) sowie die alte Gießerei (1983).

Nach dem Ende des Kalten Krieges kam es durch den Zuzug deutschstämmiger Siedler aus der ehem. Sowjetunion, die sich in Bodenwöhr ein neues Leben aufbauten, zu einem weiteren Anwachsen der Bevölkerung.

Bodenwöhr – ein Ort mit viel Geschichte

Die noch erhaltenen Baulichkeiten des Bodenwöhrer Hüttenwerks (u.a. die ehem. Blechwarenfabrik, die Magazinbauten und Arbeiterwohnhäuser), das Gasthaus Schießl als ehem. Versorgungsmittelpunkt des Industrieortes, nicht zu vergessen der Burgstall am Schlossberg, der Hammersee, der Weichselbrunner und der Warbrucker Weiher: All diese Objekte stellen in Kombination mit den Relikten des Erzbergbaus und der Meilerplätze im Gemeindegebiet überaus wertvolle Zeugnisse der Geschichte Bodenwöhrs dar. Als Bau- und Bodendenkmäler und als (historische) Kulturlandschaftselemente sind sie in der Gesamtschau ein zentraler Baustein in der Geschichte der Oberpfalz als Bergbau- und Hüttenstandort.

„Made in Bodenwöhr“

Auch wenn der Betrieb des Bodenwöhrer Hüttenwerks längst eingestellt ist: Viele Produkte, die einst hergestellt wurden, wie z. B. emaillierte Geschirrtartikel, Gussbadewannen und Ölöfen, gibt es noch heute in den Haushalten Bayerns und weit darüber hinaus – zumindest als Sammlerstücke. Andere Objekte wie z. B. im Kaltgussverfahren hergestellte Kandelaber, Brückengeländer oder Reliefs finden sich bis heute in der Landschaft bzw. in Stadtgebieten wieder, so auch in München.



Im Jahr 1930 ist – mit tatkräftiger Unterstützung des damaligen Hüttenwerkleiters Schulte – die Evangelisch-Lutherische Kirche von Bodenwöhr erbaut worden. Foto: Thomas Büttner



Arbeiterwohnungen entstanden auch am St.-Barbara-Platz. Außerdem lebten dort in einem Sechsfamilienhaus Pensionisten und Witwen. Gegenüber befand sich ein Kinder- und Schwesternheim. Foto: R. Ahrens



In der Weiherriedung – hier ein Blick in Richtung Westen – wurde besonders nach dem Zweiten Weltkrieg viel gebaut. Hüttenwerksarbeiter wohnten dort oft jahrzehntlang. Foto: Thomas Büttner



Ausblick:

Unsere Serie „Auf Spurensuche“ ist nun beendet. Interessante Einblicke in die Historie gewährt das Hammerblatt natürlich weiterhin. In der nächsten Folge berichten wir über das legendäre „Leichenweib“ von Taxöldern – eine spannende Geschichte.



Auf ihr schönes Gelände mit dem Vereinsheim sind alle Mitglieder stolz. Es wurde 2010 umfassend saniert und mit „neuzeitlichen Pflasterbahnen“ versehen. Foto: R. Ahrens

Die „Wiege des Oberpfälzer Eisstocksports“

Bodenwöhrer leisteten Pionierarbeit und gründeten vor über 60 Jahren den Eisenbahnersportverein. Die Kameraden gehen durch Höhen und Tiefen – bis heute.

Die elfte Europameisterschaft im Eisstockschießen im Januar 1961 am Stausee in Regen war ein großes Ereignis für die gesamte Region. Auch die Bodenwöhrer Sportkameraden Otto Lercher und Georg Duscher erfuhren davon – und bekamen große Lust, daran teilzunehmen. Auf Anfrage beim Veranstalter erfuhren sie jedoch, dass dies ohne Verein und ohne gleichzeitige Mitgliedschaft beim Bayerischen Eissportverband nicht möglich sei. Die beiden Bodenwöhrer entschlossen sich also, zunächst als Zuschauer nach Regen zu fahren und sich anschließend mit den Verantwortlichen über den Eissportverein zu unterhalten. Ihre Heimat Bodenwöhr, so war ihnen klar, würde sich ausgezeichnet für diesen Sport eignen – zu dieser Zeit lag jeden Winter eine herrliche Eisdecke über dem Hammersee und über dem Warbrucker Weiher. Es sollte eine echte Erfolgsgeschichte werden. Heute blickt man auf außergewöhnliche Erfolge zurück, und innerhalb des Vereins sind viele Freundschaften entstanden. Natürlich sei

man öfter auch im Eis eingebrochen, erinnern sich langjährige Mitglieder schmunzelnd – und auch wehmütig, denn heute gibt es nur noch selten Eis auf den Seen und Weihern. Im Laufe der Zeit hat man damals die besten Plätze auf dem Eis herausgefunden, und Holzbohlen dienten oft zum Stabilisieren. Hin und wieder habe man sogar auf dem Eis gegrillt – ein großer Spaß.

Von Beginn an Interesse

Unermüdlich mobilisierten die beiden Kameraden, die den Verein vor 61 Jahren initiierten, weitere Sportbegeisterte, und so fand schließlich am 14. Mai 1961 im Gasthof Lutter in Blechhammer eine Gründungsveranstaltung für den „Eisenbahner Sportverein“ (ESV), wie er heißen sollte, statt. Denn es waren vor allem Beschäftigte der Eisenbahn, die diesen Sport als Ausgleich zu ihrer harten Arbeit ausüben wollten. Bereits die hohe Mitgliederzahl von anfangs 33 zeigte, welche Bedeutung die Eisenbahn mit ihrem Bahnhof Bodenwöhr-Nord hier hatte.

Mit der Gründung war auch der erste Verein im Gebiet der heutigen Landkreise Schwandorf und Cham entstanden, der das Eisstockschießen nach den Wettkampfbestimmungen des Internationalen Eissportverbands betreiben wollte. Zum Ersten Vorsitzenden wurde Otto Lercher gewählt, zum Zweiten Anton Messer. Das „Gründungsschießen“, zugleich eine Werbeveranstaltung für diese Sportart, fand am 25. Februar 1962 auf dem Warbrucker Weiher mit 21 Mannschaften, vor allem aus dem Bayerischen Wald, statt. „Hervorragende Eisverhältnisse und eine ausgezeichnete Organisation“ bescheinigten die Teilnehmer dem Organisator, dem ESV Bodenwöhr. Diesem Turnier sollten viele – oft legendäre – Turniere folgen. Bereits zum 25-jährigen Vereinsjubiläum lobten Ehrengäste den ESV als „Pionier des Eisstocksports“ in der Oberpfalz.

Von Anfang an strebte man die Gründung eines eigenen Eisstockkreises in der Oberpfalz an, die am 15. April 1962 zuerst mit Willi Vielberth (TV Boden-

wöhr) als Kreisobmann, Otto Lercher (ESV Bodenwöhr) als Kreisgeschäftsführer und Kassier und Clemens Spiegler (TV Bodenwöhr) erfolgte. Die endgültige Gründungsversammlung fand am 29. Juli 1962 statt. Ein erstes großes Ereignis war die erste Vereinsmeisterschaft am 22. Februar 1964. Wegen der zentralen Lage im Kreis Cham/Schwandorf war Bodenwöhr bestens geeignet für größere Turniere. Doch damals musste man mit vielen Widrigkeiten beim Wetter rechnen – schließlich fanden alle Veranstaltungen auf Natureis statt. Besonders engagierte Mitglieder machten sich damals schon verdient, wie Max Penzkofer und Johann Schwarz, die für eine perfekte Ausrüstung sorgten.

Sprung in die Oberliga

Die Erste Mannschaft des ESV schaffte es in den besten Jahren bis in die damalige Oberliga. Im Jahr 1985 starteten in Murnau Reinhard und Paul Wallinger, Ludwig Lautner, Hans Schwarz und Siegfried Prager bei der ersten Bayerischen Meisterschaft der Eisenbahner-Sportvereine und holten sich gleich den Siegerpokal. 1998 wurde die Mannschaft gar Dritter Deutscher Meister. An der Vereinsspitze stand am längsten Robert Wittmann als Vorsitzender – von 1974 bis 2010. Von 2010 bis 2019 war Helmut Gall Vorsitzender. Heute leitet mit Jutta Makolla eine Frau den Verein.

Als Vereinsheim dient von Beginn an eine Anlage in der Bahnhofstraße. Im Jahr 1965 erfolgte der Bau einer Hütte am See mit Flutlichtanlage zum Training



Im Jahr 1998 wurde der Verein bei der Deutschen Meisterschaft Dritter. Geehrt wurden in Bad Aibling Reinhard Walliser, Johann Schwarz, Paul Wallinger und Ludwig Launer.

im Winter. Eine erste Sommerstockbahn wurde im Jahr 1967 gebaut, die im Jahr 1978 auf drei Bahnen erweitert wurde. Ein Meilenstein in der Geschichte war die Generalsanierung des Vereinsheims im Jahr 2010 mit Umbau in „neuzeitliche Pflasterbahnen“, wie es in der Chronik heißt – und daraufhin erfolgte eine Aktivierung des Vereinslebens. Längst ist die Klausel, nach der nur Eisenbahner eintreten dürfen, weggefallen. Heute steht der Verein allen offen, seit dem Jahr 1973 auch Frauen.

In der langen und umfangreichen Vereinsgeschichte fanden viele Turniere, Meisterschaften und gesellige Aktivitäten statt. Obwohl der Mannschaftssport grundsätzlich immer mehr an Bedeutung verlor, hat sich der ESV nie beirren lassen. „Wir bleiben eisern“, sagen noch heute die aktiven Spieler. Gerne werden neue Mitglieder aufgenommen. Trainingsmaterial sei genügend vorhanden. Unermüdlich wirbt der Verein für neue Mitglieder, wie zum Beispiel erfolgreich beim



Längst nimmt der Verein auch Frauen und Kinder auf. Ein Traum der Mitglieder wäre eine eigene Jugendabteilung. Fotos: ES Verein

Ferienprogramm, bei dem man Kindern diesen schönen Sport näherbringt. Ein „Traum“, so sagen die Mitglieder, wäre eine eigene Jugendabteilung, wie man sie schon hatte. Ausflüge, Grillfeste, Feiern und Veranstaltungen wie Ortsmeisterschaften und Turniere bereichern das Vereinsleben. Jeden Dienstag findet im Vereinsheim in der Bahnhofstraße 35 ab 18 Uhr der Spielbetrieb bei Flutlicht statt. Samstag trifft man sich ab 14 Uhr – und Interessierte sind jederzeit gerne willkommen.



Bürgermeister Georg Hoffmann (links) freut sich über die rege Vereinsarbeit. Im Vorstand sind (von links nach rechts) R. Wallinger, A. Gleixner, K. Macht, L. Schießl, J. Makolla, M. Liegl, P. Wallinger, M. Bücherl, M. Wallinger, H. Gall. Foto: ES Verein



Ob gruselig oder lustig: Die Figuren zu suchen, macht großen Spaß, auch jetzt im Winter.

Fotos: R. Ahrens

Zauberhafte Gestalten im Wald

Die „Hammerseegeister“ erfreuen immer mehr Spaziergänger. Lange war unklar, wer hinter den Kunstwerken steckt: Viktor Kretz aus Blechhammer.

Sofort wird man von der besonderen mystischen Atmosphäre im Wald hinter der Forststraße gefangen. Dieser Ort ist wie geschaffen für die Bodenwörter „Hammerseegeister“ – und gleich zu Beginn steht ja schon der erste: eine Figur aus Ästen und Wurzeln. Auf etwa sechs Kilometern sind mehr als 50 dieser Tier- und Fabelwesen entlang des Wegs verteilt, lustige ebenso wie düstere und niedliche.

Natur ist bester Künstler

Auch jetzt in dieser Jahreszeit ist diese „unheimliche Begegnung“ bei einem Winterspaziergang möglich. Der Weg ist gut befestigt und breit. Es macht Spaß, Ausschau zu halten nach gruseligen Spinnen, einem auf den Wanderer herabblickenden Pfau, einem süßen Teddy, einer possierlichen Katze oder einer grimmig dreinblickenden Eule. Jede Figur hat einen Namen, den ihr der Künstler, Viktor Kretz, selbst gegeben hat. Doch dieser blieb selbst lange im Verborgenen. Erst vor drei Jahren lüftete er das Geheimnis. Bereits etwa zwei Jahre davor hatte der 60-Jährige begonnen, aus Ästen, Zweiglein, Eicheln, Schrauben oder Wurzeln Gestalten zu schaffen. Schon in seiner Kindheit, die er in Kasachstan verbrachte, hat Kretz gerne geschnitzt und mit Naturmaterialien gebastelt. „Die Natur ist der beste Künstler“, weiß er schon lange. Auch bei seinen Figuren nimmt er die Natur zum Vorbild. Über 50 Kunstwerke stehen bereits im Wald, weitere sind geplant oder in Arbeit. Doch welche, das bleibt geheim. Die Menschen sollen die finsternen und

lustigen Gesellen im Wald selbst entdecken und von ihnen überrascht werden. So war das auch zu Beginn, als immer mehr den Wald bevölkerten und die Bodenwörter rätselten, wer dahintersteckt. Geschaffen werden die Figuren direkt im Wald, wo sie auch ihren Platz finden. Kretz liebt die Ruhe dort. „Oft laufen Rehe vorbei“, erzählt er. Mit einem Fuchsschwanz sägt er besonders geformte Äste zu-



Das illustre Paar macht hier im Wald Pause und trinkt ein Bier.

recht, nagelt und schraubt Wurzeln als Beine dazu oder verwendet Nüsse als Augen und Schilf als Haare oder Flügel. Seine Frau Tatjana hilft oft mit.

Immer geht Viktor Kretz, der als Maschinenführer arbeitet, mit offenen Augen durch den Wald und betrachtet die Äste am Boden. „Oft denke ich mir: Da liegt ja eine Schlange oder ein Pilz“, sagt er – und am liebsten würde er dann sofort mit dem Bearbeiten beginnen. Manchmal besitzt er eine Wurzel aber auch schon lange, und irgendwann kommt dann die Idee dazu. Die erste Figur von der Forststraße aus im Wald ist zum Beispiel „Der Bruder“. Die Äste, aus denen er besteht, stammen aus zwei Bäumen, die zusammengewachsen sind. Der eine brauche den anderen. „Elvis Presley“ spielt gerade auf seiner Gitarre, Kater „Kitkat“ gähnt, und „Michi“ hat besonders lange Arme und sieht gefährlich aus, wie er daliegt. „Tante Uhu“ hat markante Ohren, und ganz neu ist „Hemingway“ der mit seiner Pfeife gewichtig im Moos steht. Dann entdeckt man den Jäger „Mongus“ mit seinem Hund, der wachsam in den Wald blickt.

Ideen hat der Künstler noch viele

Liebblingsfiguren vieler Menschen ist sicher ein Pärchen: „Agafia“ und ihr Mann, der Geologe „Erofej“. Beide machen gerade eine Pause – sie lehnt an einem Baumstamm, und er sitzt gemütlich ausgestreckt am Boden. Dazwischen steht ein Tisch mit einem Bierkrug. Faszinierend ist, wie bei allen Figuren, auch der Gesichtsausdruck, der ihnen Leben einhaucht. „Agafia“ hat sogar eine schicke Kette aus Aststückchen um den Hals. Ihre Brille ist leider abhandengekommen – wie auch einige komplette Figuren, wie zum Beispiel der Oktopus „Paul“. Denn hin und wieder wird leider etwas entwendet, sagt Kretz. Doch auch die Natur selbst sorgt für Veränderungen, etwa durch Verwitterung. Deshalb schaut der Künstler oft nach dem Rechten und reparierte schon so manchen Arm oder ein Auge.

Viktor Kretz' Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Man darf also gespannt sein, welche Überraschungen im Wald noch warten. Am liebsten, so gesteht Kretz, hätte er alle Skulpturen ja zu Hause im Garten stehen. Doch diesen bevölkern bereits viele – und schließlich, so betont er, sollen alle Menschen Gefallen daran finden. Das ist für ihn selbst die größte Freude.

Wegbeschreibung:

Die schaurige „Hammerseegeister“-Runde beginnt man am besten in Blechhammer am Ende der Forststraße. Es geht bis zur Drei-Linden-Hütte und weiter auf einem Rundweg in Richtung Erzhäuser, unterhalb der Reichertweiher vorbei und parallel zum Radweg zurück nach Blechhammer.

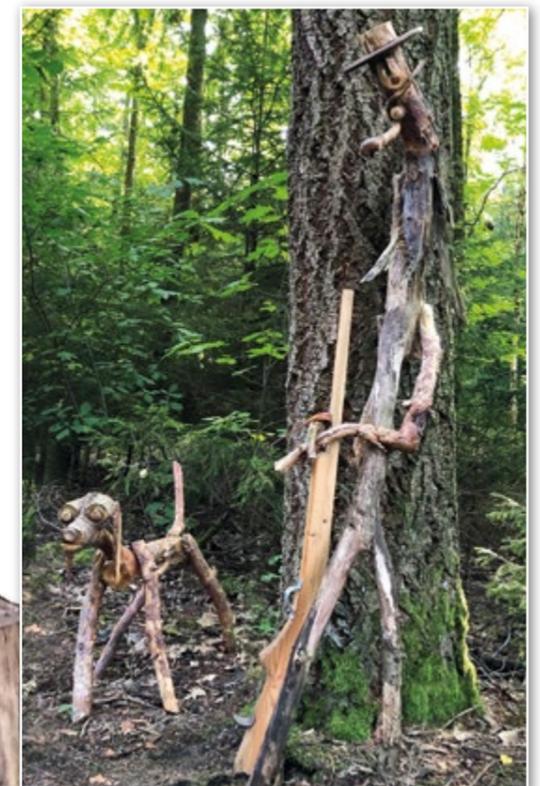
Der Künstler achtet auf jedes Detail. Die Eule hat sogar scharfe Krallen.



Die Vögel sind besonders filigran.



Dieses Rehlein flüchtet nicht vor Wanderern.



Das Gewehr hält der Jäger bereits parat.



FrISCHE Eier von glücklichen Hühnern

In Altenschwand steht seit vergangenem Jahr ein „Eierhaisl“ auf dem Grabingerhof

Nach Herzenslust picken und scharren, frISChe Gräser und Kräuter fressen und in der Sonne herumspazieren – all das dürfen die rund 350 Hühner des Grabingerhofs in Altenschwand, der idyllisch direkt neben der Nikolauskirche in der Kirchgasse liegt. Das muntere Geflügel lebt in einem Hühnermobil auf einer großen Wiese, mit Sitzstangen und Legenestern. Die artgerechte Haltung und der viele Auslauf machen sich bei der Qualität der Eier bemerkbar. Fühlen sich die Hennen wohl, legen sie hochwertige und wohlschmeckende Eier.

Bei Familie Grabinger in Altenschwand hatte Juniorchef Stephan, ein Nebenerwerbslandwirt, die Idee zur Hühnerhaltung und zum Bau eines „Eierhaisl“ auf seinem Hof, in dem man die frISChe Eier in Selbstbedienung kaufen kann. In der näheren Umgebung gab es so etwas bisher nicht, war Grabingers Überlegung. Bei schlechtem Wetter und nachts kann sich die Hühnerschar in das Mobil zurückziehen. Ein bedeutender Vorteil liegt im regelmäßigen Versetzen des Mobilstalls, denn dadurch leben die Tiere immer wieder auf frischem Grün, das sie so gerne picken. Artgerecht ist auch das Futter, erklärt Stephan Grabinger, wie Weizen, Mais oder Sojaschrot. Kein Wunder also, dass die Eier vom Grabingerhof immer beliebter werden.

Neben den Eiern, die täglich eingesammelt werden, stehen auch Nudeln im „Haisl“ bereit, die mit hofeigenen Eiern hergestellt wurden, und sogar Eierlikör gibt es zu kaufen – diesen macht Stephan Grabingers Mutter Angela. Eier sind übrigens sehr gesund. Neben besonders gut verdaulichem Eiweiß enthalten sie hohe Anteile fettlöslicher Vitamine, wie Vitamin A. Auch die Gruppe der B-Vitamine ist im Ei vertreten sowie wichtige Mineralstoffe.



Fotos: Stephan Grabinger

Gutes Gelingen und guten Appetit!

Bastelt euer eigenes Memory

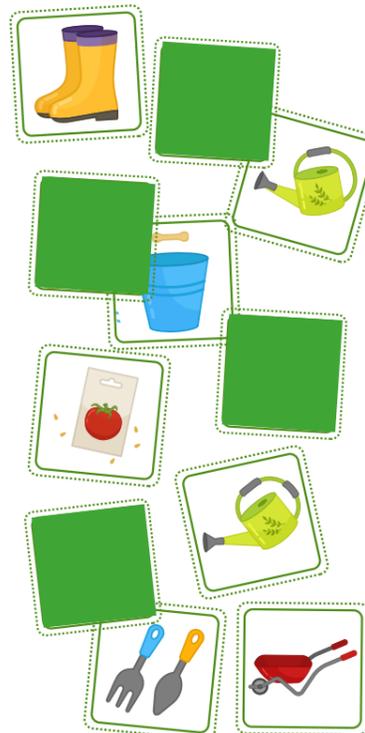


Schneidet die Kärtchen aus und hebt sie auf. In jeder Ausgabe des Hammerblatts findet ihr nun neue Motive.

Diesmal haben uns Anna-Luisa Weixler (9 Jahre), Vincent Weixler (9 Jahre), Johanna Schubauer (7 Jahre) und Chistian Schießl (8 Jahre) ihre Motive geschickt.

Viel Spaß beim Sammeln und Spielen!

Bitte schickt euer Bild mit Angabe von Name und Alter und dem Kennwort „Memory“ entweder an das Rathaus in Bodenwoehr, Schwandorfer Straße 20, oder eingescannt per E-Mail an hammerblatt@bodenwoehr.de.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Gemeinde Bodenwöhr
Schwandorfer Str. 20,
92439 Bodenwöhr
09434/9402-0
info@bodenwoehr.de

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag
8:00 – 12:00 Uhr
Montag
14:00 – 16:00 Uhr
Donnerstag
14:00 – 17:30 Uhr

Auflage:

2500 Stück

Erscheinungsweise:

vierteljährlich

© Copyright: Gemeinde
Bodenwöhr (Texte, Fotos,
Pläne, Illustrationen, Info-
grafiken, etc.)

**Objektleitung/
Verantwortlich für
den Inhalt:**

1. Bürgermeister
Georg Hoffmann
Gemeindeverwaltung

Redaktion und

Texte:

Renate Ahrens

Konzept/Gestaltung:

Werbeagentur
Media Concept
0179/1397084

Druck:

Druckerei Flierl
Kümmersbruck

**Bei Anregungen oder
Fragen zum**

HAMMERBLATT

wenden Sie sich bitte an:

Gemeinde Bodenwöhr
Schwandorfer Str. 20,
92439 Bodenwöhr
09434/9402-0
info@bodenwoehr.de

Oder Sie schreiben
eine E-Mail an:

hammerblatt@bodenwoehr.de



Bis zum
nächsten Mal !

